

Rheinland

Landschaft Denkmal Natur

2023



Blick vom Prinzenkopf über Pünderich

Hieße unser Standort nicht Prinzenkopf, reichte seine Erwähnung in der Bildlegende. Aber der Name dieser Höhe bei Pünderich geht auf eine Geschichte zurück. Und weil sie fast nebenbei zeigt, dass die (preußische) Rheinromantik mit der Mosel einen Seitenzweig hatte, verdient sie Interesse. Der gemeinte (Kron-)Prinz sollte später als König Friedrich Wilhelm IV. nicht die rühmlichste Rolle spielen. Für den Thronanwärter und Burgenschwärmer lässt sich durchaus vorstellen, dass er nicht nur am Mittelrhein, sondern auch hier „matt vor Seligkeit“ war. Tatsächlich hat er diesen Aussichtspunkt öfter besucht. Folgerichtig wurde aus dem ursprünglichen Pferdskopf zunächst die Prinzenhöhe und dann der Prinzenkopf. Mit der neuen Reichsidee erfuhr auch der Prinzenkopf (235,5 m) eine Überhöhung: Der erste Turm entstand im Dreikaiserjahr 1888. Der heutige vierte wurde 2009 eingeweiht, ist anders als seine Vorgänger markant und mit Dach, Zinnen und Wächtertürmen ausgestattet. Die Aussicht ist einfach grandios.

den Weinbau auf dem nach Süden geneigten Hang. Die „Pündericher Marienburg“ ist eine namhafte Riesling-Lage.

Der Weinlehrpfad hier informiert auch über den Ort selbst. Pünderich (nicht im Bild) liegt am Moselufer gegenüber und lohnt einen Besuch. Seine Fachwerkhäuser mit den teils aufwendigen Schnitzereien sind eine Augenweide. Kenner weisen jedoch auf gewisse Unstimmigkeiten hin. Sie lassen sich darauf zurückführen, dass die Pündericher ab 1687 zum Bau der nahen französischen Festung „Mont Royal“ herangezogen wurden und dafür auch das Skelett ihrer Bleiben hergeben mussten. Da aber das Bollwerk schon elf Jahre später – von den Besatzern selbst – zerstört wurde, konnten die Ortsansässigen über ihre Ständer und Schwellen wieder verfügen. Allerdings wussten sie dann nicht mehr genau, zu welchem Haus welche Hölzer gehörten. Die Pfarrkirche von Pünderich hat eine Orgel, die 1615 von der Werkstatt von Johann Adam Bach erbaut wurde.



1

Foto: klaes-images/Albert-Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Katholische Kirche Maria Himmelfahrt und Steinernes Haus am Markt in Hachenburg

DEZEMBER | JANUAR

2022
2023

Mo

26

KW 52

Di

27

Mi

28

Do

29

Fr

30

Sa

31

So

1

Mo

2

KW 1

Di

3

Mi

4

Do

5

Fr

6

Sa

7

So

8

01.01. Neujahr | 06.01. Hl. Drei Könige

Marktplatz in Hachenburg

Um das Jahr 1180 errichteten die Grafen von Sayn auf einem Basaltkegel namens Hagenberg nahe einem Übergang über die Nister eine Burg zur Sicherung der später Köln-Leipziger Straße genannten West-Ost-Verbindung durch den Westerwald. Um 1212 vollendete Heinrich III. von Sayn die Burganlage, die im Lauf des 13. Jh. immer wieder Herrschaftsmittelpunkt der Grafschaft war. 1234 wurde die sich an der Burg entwickelnde Siedlung als Markt bezeichnet, 1247 dann auch als Stadt, die aber formal die Stadtrechte erst 1314 erhielt. Zu dieser Zeit war die Siedlung schon mit einer Ummauerung versehen, die die Burg mit einbezog.

Nach dem großen Stadtbrand vom 13. Oktober 1654 begannen Ernestine von Sayn und ihr Gemahl sofort mit dem Wiederaufbau. Das gitterförmige Raster der Straßen der Burgsiedlung zeigt bis heute ihre planmäßige Gründung. Auch die Hachenburg war von diesem Brand stark betroffen, weshalb man sich für den Wiederaufbau zunächst an den Ortsteil Hachenburg im Westerwald wandte.

hörte sie ehemals zu dem 1663 gegründeten Franziskanerkloster. Zu Beginn des 20. Jh. wurde das Kloster endgültig abgetragen, daraufhin konnte man die Kirche um das Doppelte erweitern und mit einem Turm versehen. Ihre Schauseite ist geprägt von schlanken Pilastern und Volutengiebeln. Im Inneren sehenswert sind vor allem der Hochaltaufsatz und die beiden Seitenaltäre sowie die barocke Kanzel. In der Mönchsgruft unter der Kirche wurden die zwischen 1754 und 1811 verstorbenen Mönche beerdigt.

Weiterhin bemerkenswert ist neben der Pfarrkirche das 1439 erbaute Steinerne Haus, das heutige „Gasthaus zur Krone“, das wegen seiner Bauweise den Stadtbrand überstand. 1531 wurde das Haus im Renaissance-Stil erneuert und erhielt 1585 seinen heutigen Rollwerkgiebel und den markanten Erker. Die Saynschen Grafen nutzten den Bau als Monchsgruft. Zwei Mönche wurden dabei noch als Leichname im Keller des Gasthaus zum



2

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Burg Grimburg im Hunsrück

JANUAR

2023

Mo

9

KW 2

Di

10

Mi

11

Do

12

Fr

13

Sa

14

So

15

Mo

16

KW 3

Di

17

Mi

18

Do

19

Fr

20

Sa

21

So

22

Burgruine Grimburg im Hunsrück

Die Gemarkung Grimburg im Landkreis Trier-Saarburg (Verbandsgemeinde Hermeskeil) grenzt im Süden an das Saarland und ist Teil der zwischen Osburger und Schwarzwälder Hochwald gelegenen Hochfläche von Hermeskeil. Ihr Landschaftsrelief ist durch flache Hänge aus lehmig-verwittertem Tonschiefer gekennzeichnet. Im Westen der Gemarkung fließen der Eng- oder Mühlbach und die Wadrill zusammen und schließen einen steil aufragenden Bergsporn, den 460 m hohen Hasenkopf, ein. Heute liegt die Burg Grimburg im Naturpark Saar-Hunsrück.

Ihre Gründung verdankt sie Erzbischof Johann I. (1189–1212), sie diente als eine von zehn Landesburgen der Festigung der beginnenden Territorialherrschaft der Trierer Erzbischöfe. Zunächst unter Heinrich II. von Finstingen (1260–86 Erzbischof und Kurfürst von Trier) und dann im 14. Jh. wurde sie ausgebaut und erweitert. Der einflussreiche Kurfürst Johann von Sickingen (1517–54) machte die

die Grimburg im Jahr 1512 zur Jagd. Im Dreißigjährigen Krieg erlitt sie schwere Beschädigungen und fiel in den Reunionskriegen 1683 der Brandschatzung französischer Truppen zum Opfer. Seitdem ist sie Ruine.

Erhalten haben sich die bis zu 6 m hohen Reste der Ringmauer der etwa 230 m langen und 90 bis 24 m breiten Gesamtanlage mit halbrunden und dreiviertelrunden Türmen. Ein wieder freigelegter Graben trennt die Vorburg mit Torbau und Kapelle von der Hauptburg mit Bergfried, Wohnbau und Rundturm. Seit 1978 bemüht sich ein Förderverein um die Freilegung, Sicherung und den Teilwiederaufbau der Ruinen. So hat man den Bergfried, den Hexen- und Küchenturm sowie den Eingangsturm wiederaufgebaut. Das amtliche Denkmälerverzeichnis (Denkmaltopographie) beurteilt diese Rekonstruktionen kritisch und sieht in der Grimburg heute eine bauliche Neuedition mit einem Restbestand an originalen Fundamenten.



3

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Schloss Benrath in Düsseldorf

JANUAR | FEBRUAR

2023	Mo 23 KW 4	Di 24	Mi 25	Do 26	Fr 27	Sa 28	So 29	Mo 30 KW 5	Di 31	Mi 1	Do 2	Fr 3	Sa 4	So 5
------	-------------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-------------------------	-----------------	----------------	----------------	----------------	----------------	----------------

Schloss Benrath in Düsseldorf

Bei eisigem Winterwetter richtet sich der Blick des Fotografen vom Nordufer des Benrather Schlossweihers auf Schloss Benrath in Düsseldorf, gleichsam Reverenz an eine heitere sommerliche Darstellung des frühen 19. Jh. Die noch heute ob ihrer künstlerischen Qualität bestechende Inszenierung der Gebäudegruppe hat kein Maler treffender dargestellt als Antoine Charles Horace Vernet 1806. Das im Salon Murat des Pariser Élysée-Palastes, dem heutigen Kabinettsaal der französischen Regierung, hängende großformatige Gemälde lenkt den Blick des Betrachters gleichfalls über die den Schlossweiher begrenzende Allee auf das großartige Ensemble im französischen Bautypus einer Maison de Plaisance. Leicht erhöht auf einer Terrasse erhebt sich das Corps de Logis als Zentrum der fünfteiligen Schlossanlage.

Baumeister war der „Intendant über die Gärten und Wasserwerke“ von Mannheim, der Hof- und Schlossbaumeister Carl von Schwaner. In Düsseldorf wurde er 1806 durch den Auftrag zum

l'italienne wird er vom sternförmig verlegten Lahn- marmor des Bodens und dem Stuckmarmor seines Aufrisses bestimmt. In Schloss Benrath präsentieren sich die ältesten Stuckdecken des Rheinlandes. Als Museum Corps de Logis ist das Gebäude mit seiner originalen Ausstattung des 18. Jh. zu besichtigen. Im westlichen Flügelbau des Schlosses besteht seit 1929 das Naturkundemuseum. Es beherbergt eine Sammlung von mehr als tausend präparierten Vögeln in Dioramen sowie die Sammlung von über fünf- hundert Plastiken des Tierbildhauers Josef Pal- lenberg (1882–1946). Im östlichen Flügelbau des Schlosses wurde 2002 das Gartenkunstmuseum er- öffnet. Die 41 Räume bieten einen würdigen Rah- men für die umfangreiche Darstellung der Geschich- te der europäischen Gartenkunst von der Antike bis zur Gegenwart.

1984 war der Eintrag in die Denkmalliste als Ge- sandtenhaus mit Schlosspark, Gärten und Neben- gebäude, bestehend aus dem Corps de Logis, dem



4

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Marien-Turm in Aachen

FEBRUAR

2023

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
6 KW 6	7	8	9	10	11	12	13 KW 7	14	15	16	17	18	19

Der Aachener Marienturm

Von der ab 1172 erbauten Barbarossamauer, der ersten Umwallung Aachens, ist nicht mehr viel vorhanden. Ihr Verlauf ist allerdings noch am Grabenring ablesbar. Von den einst 22 Türmen und 11 Toren der zweiten, äußeren Stadtmauer, die wohl noch im 14. Jh. vollendet wurde und deren Verlauf dem heutigen Alleenring entsprach, sind vor allem die mächtige Doppeltoranlage des Ponttors aus dem frühen 14. Jh. im Norden und das ab Mitte des 13. Jh. erbaute Marschieritor im Süden, ursprünglich ebenfalls eine Doppeltoranlage, erhalten. Weitere erhaltene Teile der äußeren Stadtumwallung sind der Stumpf eines Bastionsturms an St. Adalbert zum Schutz des nicht mehr vorhandenen Adalbertstores im Osten, im Südwesten der sog. Lavenstein, ein Dreiviertelturm aus dem 14. Jh., im Westen der um 1450 errichtete Pfaffenturm und der mächtige Lange Turm aus dem 14. Jh. sowie der Marienturm im Norden zwischen Ludwigsallee und Kaiserstraße.

ern weitaus robuster. Einschläge zeugen noch heute vom Beschuss durch Kanonen des spanischen Generals de Grana im Jahr 1638. Während des Zweiten Weltkriegs wurde der Marienturm schwer beschädigt. Zwischen 1950 und 1955 hat man ihn wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt.

Der Marienturm steht in einem Grüngürtel, der sich zwischen den stark befahrenen Straßen des Aachener Alleenrings vom Kaiserplatz im Osten bis zum Ponttor im Norden erstreckt. Napoleon hatte der Stadt 1804 die militärisch wertlos gewordenen Befestigungsanlagen samt Grund und Boden geschenkt und damit die Auflage verbunden, die Gräben auszufüllen und entlang der nicht längst mehr intakten Mauer öffentliche Parkanlagen zu schaffen, die von Badegästen, aber auch von den sonntags promenierenden Aachener Bürgerfamilien genutzt werden konnten.

1907 wurde bereits recht Stadtraum abgeräumt. Doch sollte es noch Jahrzehnte dauern, bis die Bewe-



5

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



St. Engelbert in Köln-Riehl (Dominikus Böhm)

FEBRUAR | MÄRZ

2023

Mo

20

KW 8

Di

21

Mi

22

Do

23

Fr

24

Sa

25

So

26

Mo

27

KW 9

Di

28

Mi

1

Do

2

Fr

3

Sa

4

So

5

St. Engelbert in Köln-Riehl (Dominikus Böhm)

Die 1931/32 von Dominikus Böhm (1880–1955) in Köln-Riehl errichtete Kirche, eine kühne Stahlbetonkonstruktion, zählt zu den frühen und herausragenden Beispielen moderner Sakralarchitektur im Rheinland. Im Zuge eines großflächigen Siedlungsbaus in Köln-Riehl in den zwanziger Jahren des 20. Jh. wurde ein beschränkter Wettbewerb für einen Kirchenneubau ausgerufen. Im Mai 1930 reichte Böhm den von Pfarrer und Kirchenvorstand gewählten Entwurf „Sternkuppelprojekt mit freistehendem Turm“ beim Generalvikariat ein. Allerdings konnte wegen dessen Vorbehalten gegenüber der Modernität der Kirche erst im Jahr darauf mit dem Bau begonnen werden.

Den runden Gemeinderaum, einen klassischen Zentralraum, umfassen acht parabelförmige Schildwände. Die ebenfalls parabelförmigen Gewölbe laufen ansteigend über der Mitte des Raumes zusammen und bilden so eine Sternkuppel. Im Nordosten schließen sich der annähernd quadratische, parabelförmig überwölbte Chor und nordwestlich das Mensa-Tabernakel an.

Gemeinschaft der Gläubigen durch den überwölbten Zentralbau unterstreichen und betonte zugleich deren Ausrichtung auf Christus hin, also auf den Altarraum. Die Opferstätte, der Chor, sollte sich „wie ein großer Tabernakel“ an den Hauptraum anschließen und diesem so „erst den eigentlichen Höhepunkt, das Ziel“, geben. Entsprechend wird der Gemeinderaum von farbigem Licht aus acht runden Okuli unter den Scheidbögen der Schildwände nur sparsam erhellt, während in den Altarraum von der linken Seite durch ein parabelförmiges, wandhohes Fenster helles Tageslicht in Fülle hereinflutet. Der Chor ist schmaler und niedriger als das nordöstliche Gewölbe des Zentralraums. Dadurch entsteht eine Art Triumphbogen, der den Übergang zum Altarraum akzentuiert. Der ursprüngliche Altar ist um einige Stufen erhöht. Heute steht mit dem Ambo vor den Stufen des Chorraumes ein zweiter, hölzerner Altar, entsprechend den liturgischen Anforderungen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Sowohl die Mensa als auch die Opferstätte im Chor sind größer



6

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Skulpturenpark Walfrieden (Tony Cragg) in Wuppertal-Barmen

MÄRZ

2023

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
KW 10							KW 11						08. 03. Internationaler Faentag

Skulpturenpark Waldfrieden in Wuppertal

Fast 20 Jahre lang stand die Unternehmervilla „Waldfrieden“ in einem großen verwunschenen Waldgelände leer. Sie war ursprünglich das Domizil des Wuppertaler Lackfabrikanten und Kunstsammlers Professor Dr. Kurt Herberts (1901–89). Nach der Zerstörung des Vorgängerbaus im Zweiten Weltkrieg hatte Herberts die Villa zwischen 1947 und 1950 durch den Architekten Franz Krause (1897–1979) neu errichten lassen. Die eigenwillige Architektur ist einerseits von dem anthroposophischen Gedankengut des Bauherrn geprägt, andererseits von dem Willen des Architekten, ein Gebäude aus fließenden Formen zu entwickeln.

Franz Krause war 1926 als Bauleiter in der berühmten Bauausstellung „Weißenhof“ bei Stuttgart tätig gewesen und hatte dort die Entwürfe von Architekten wie Le Corbusier umzusetzen. Während des Krieges verschaffte Kurt Herberts ihm zusammen mit dem aus dem Nationalsozialismus verbotenen Martin Gropius ein Arbeitsvertrag, um die Villa Waldfrieden

Projekt seines Skulpturenparks wählte. 2006 erwarb er das weitläufige Grundstück mit dem unter Denkmalschutz stehenden Wohnhaus.

Über dem Platz des früheren Schwimmbads ließ Tony Cragg durch den Architekten Rudolf Hoppe ein hohes, kubisches Gebäude aus Stahlträgern und Glaswänden als Ausstellungshalle und Konzertraum errichten. Im ehemaligen Gärtnerhaus der Villa wurde ein Café eingerichtet. Seit September 2008 ist der Park geöffnet: Im Waldgelände und auf der weiten Rasenfläche vor dem Haus fanden Craggs eigene monumentale Skulpturen und die Werke anderer zeitgenössischer Bildhauer ihren Platz – so als hätte dieser Ort schon immer auf sie gewartet. In ihren organischen Formen erinnern die Skulpturen Tony Craggs an Wachstum und Bewegung. In Gruppen platziert, scheinen sie miteinander in Beziehung zu treten, zu sprechen oder zu tanzen.

Zu den Werken von international bekannten Bildhauern wie Henry Moore, Jean Tinguely, Marko Kluge



7

Foto: Holger Klaes
© VG-BILDKUNST Bonn



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Burg Namedy in Andernach

MÄRZ | APRIL

2023

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2
KW 12							KW 13						

Burg Namedy in Andernach

Meist schweift der Blick am Mittelrhein nach oben – zu den Burgen, die rechts und links an den Hängen thronen. Nördlich von Andernach, wo sich das Tal flussabwärts allmählich weitet, lohnt es sich allerdings, die Senke ins Visier zu nehmen. Eingebettet in einen malerischen Park liegt dort die Burg Namedy. Im 14. Jahrhundert war sie durch das Andernacher Patriziergeschlecht Hausmann zunächst als kleine Wasserburg errichtet worden. Ab dem 16. Jahrhundert mehrfach erweitert, erfolgte 1896 der Umbau zur Schlossanlage im Stil des Historismus. Der neue Besitzer Arnold Freiherr von Solemacher-Antweiler ließ den Wohntrakt aufstocken und zwei Seitenflügel anbauen. Angefüllt mit Antiquitäten sollte das Domizil dem Repräsentationsbedürfnis des Königlich Preußischen Kammerherren genügen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stand die Burg erneut zum Verkauf. Pläne, hier ein Kurhotel zu etablieren, scheiterten jedoch an der Finanzierung. Seit 1998 ist die Burg mit dem Grafen Hohenzollern

der Saalanbau harmonisch in das Gesamtbild der Burg ein.

1911 waren alle Umbaumaßnahmen vollendet und die Familie konnte das neue Heim beziehen. Die Krönung war der große Saal mit Blick in den Park: Die Spiegel und die kunstvoll gearbeitete Täfelung aus edlem Holz verliehen ihm die feierliche Aura barocker Vorgänger, wenn auch in zeitgemäß strengeren Formen. Der Raum wurde jedoch schon bald umfunktioniert, denn im Ersten Weltkrieg richtete Prinzessin Josephine hier ein Lazarett ein. Die eigentliche Bestimmung des Spiegelsaals geriet in den Wirren zweier Kriege und in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten danach in Vergessenheit. Das Äußere der Burg hatte 1933 noch einige Änderungen erfahren: Zwei Türme erhielten neobarocke Hauben, Teile der verspielten Zierelemente des Historismus wurden entfernt.

1998 übernahm der Enkel von Carl Anton Pries das Schloss von Hohenzollern-Nameky und erbaute



8

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Skulpturengarten im Städtischen Museum Abteiberg mit Anello (Ring) von Mauro Staccioli und Münster St. Vitus in Mönchengladbach

APRIL

2023

Mo

3

KW 14

Di

4

Mi

5

Do

6

Fr

7

Sa

8

So

9

Mo

10

KW 15

Di

11

Mi

12

Do

13

Fr

14

Sa

15

So

16

07. 04. Karfreitag | 09. 04. Ostersonntag | 10. 04. Ostermontag

Skulpturengarten im Städtischen Museum Abteiberg und Münster St. Vitus in Mönchengladbach

Der Blick aus dem Skulpturengarten geht auf den Abteiberg, wobei die Skulptur „Anello“ (Ring) von Mauro Staccioli einen wirkungsvollen Rahmen um die Münsterkirche St. Vitus bildet. Der Abteiberg ist ein nach Südosten ragender Sporn am Ostrand der Hauptterrasse zwischen Rhein und Maas. Auf der höchsten Erhebung, die die Mittelterrasse um etwa 25 m überragt, liegt die alte Pfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt mit der Altstadt. Die heutige Kirche der seit dem 9. Jh. bestehenden Pfarre ist ein spätgotischer, 1469 begonnener und 1533 vollendeter Bau. Ihr in der Bildmitte aufragender und mit einem spitzen Helm bekrönter Turm enthält Reste eines romanischen Vorgängerbaus. Am Südrand der Altstadt und wenig tiefer liegt die 974 gegründete Benediktiner-Abtei mit der Münsterkirche St. Vitus, deren bestehender Bau 1170 begonnen wurde. Der gotische Chor entstand zwischen 1258 und 1275 und wird durch einen Durchgang mit der Altstadt verbunden. Die Kirche ist ein Beispiel für die

Architektur am Rande der Altstadt, die auf die besondere Lage am Hang eingeht, zählt das Museum Abteiberg zu den meistbeachteten neueren Museumsbauten der Welt. Hans Hollein wurde dafür 1985 mit dem renommierten Pritzker-Preis ausgezeichnet.

Mit dem Museum entstanden im oberen Teil des ehemaligen Obstgartens der Mönche zwischen 1974 und 1982 die sogenannten „Reisterrassen“ von Hans Hollein. Hier wurden 1982 vier Skulpturen namhafter Bildhauer aufgestellt. Der untere Teil wurde 1975 nach Plänen von Karl Birkigt in Anlehnung an barocke Parterres mit einer auf ein altes Tor bezogenen Mittelachse angelegt.

Im Rahmen der EUROGA 2002 plus konnte der schon lange gehegte Plan verwirklicht werden, das Museum mit seiner bedeutenden Sammlung moderner Kunst der Zeit nach 1960 über die Reisterrassen hinaus in den Außenbereich zu erweitern. Mit dem Museumskolonnaden hat man einen architektonischen



9

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Leopold-Hoesch-Museum am Hoeschplatz in Düren

APRIL

2023

Mo

17

KW 16

Di

18

Mi

19

Do

20

Fr

21

Sa

22

So

23

Mo

24

KW 17

Di

25

Mi

26

Do

27

Fr

28

Sa

29

So

30

Leopold-Hoesch-Museum in Düren

Wilhelm Hoesch, der älteste Sohn des 1899 verstorbenen Unternehmers Leopold Hoesch, schenkte im selben Jahr der Stadt Düren 300.000 Mark für den Bau eines Museums. Dieses wurde nach den Plänen des Aachener Architekten Johann Georg Wilhelm Frentzen errichtet und konnte am 8. November 1905 als Leopold-Hoesch-Museum eröffnet werden. Der Museumsbau ist Teil eines Ensembles, das in der ersten Hälfte des 20. Jh. neben der Marienkirche am westlichen Rand der Altstadt entstand. Dazu gehörte das 1905 von Wilhelm Hoeschs Vetter Eberhard Hoesch gestiftete Theater. Die Kirche wurde 1915 erweitert. Schließlich kam 1938/39 der Neubau des Amtsgerichts hinzu. Durch Fliegerbomben wurden 1944 die Kirche bis auf den im Bild am linken Rand angeschnittenen Turmstumpf und das Theater völlig zerstört, Museum und Amtsgericht erheblich beschädigt. An die Stelle des Theaters trat der heutige Parkplatz. Demgegenüber ist das Amtsgericht bereits 1948 wiederhergestellt und die Kirche 1950 wieder

sich ein abgerundeter, mit Kartuschen versehener Giebel, den ein Relief mit dem Stadtwappen füllt. Ein hoher Korbbogen innerhalb der Säulenstellung überfängt den nochmals vortretenden Portalbau im Untergeschoss und ein darüberliegendes, die gesamte Tympanonfläche des Bogens ausfüllendes Fenster. Seitlich dieses Risalits stehen die allegorischen Bronzefiguren „Phantasie“ und „Studium“, die 1905 von dem Aachener Bildhauer Karl Krauß geschaffen wurden. Die seitlichen Achsen besitzen mit Bögen geschlossene Fensteröffnungen, die im Untergeschoss jeweils übergiebelt und im Mezzaningeschoss als Halbkreise ausgebildet sind. Die Wandflächen des Untergeschosses sind gebändert. Das wird besonders am Übergang zur mittleren Achse und an den äußeren Ecken deutlich; letztere werden durch kleine geschwungene und mit Kartuschen gefüllte Giebel betont.

Nach dem kriegsbedingten Verlust fast des gesamten Gebäudes wurde 1950/51 das Museum



10

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Keltischer Ringwall Otzenhausen bei Nonnweiler

MAI

2023

Mo

1

KW 18

Di

2

Mi

3

Do

4

Fr

5

Sa

6

So

7

Mo

8

KW 19

Di

9

Mi

10

Do

11

Fr

12

Sa

13

So

14

01. 05. Tag der Arbeit

Der keltische Ringwall von Otzenhausen

Am Südrand des Hunsrücks thront nahe der Ortschaft Otzenhausen eine als „Hunnenring“ bekannte Festungsanlage des keltischen Stammes der Treverer. Der aus der frühkeltischen „Hunsrück-Eifel-Kultur“ hervorgegangene Keltienstamm besiedelte das gleichnamige Gebiet beiderseits der Mosel, zwischen Ardennen und Rhein. Innerhalb der stadttähnlich strukturierten Oppida – einer von Caesar überlieferten Bezeichnung – ist dem „Hunnenring“ eine Sonderstellung zuzurechnen. Im Größenvergleich hinkt er den anderen Keltienstädten deutlich hinterher. Seine Besonderheit ist vielmehr in den Wehranlagen zu suchen.

Zunächst war die um 400 v. Chr. auf dem 695 m hohen Südsporn des „Dollberges“ gelegene Anlage als eine mit zwei Abschnittsmauern versehene Fliehbürg konzipiert. Eine Quelle sicherte die wichtige Wasserversorgung. Noch im selben Jahrhundert scheiterte das Bestreben, das wohl keltische, noch keltischen Kulturkreis umschließende

lagen abzulesen. Teils in der von Caesar als „*murus gallicus*“ bezeichneten Bautechnik errichtet, erreichten die Mauern die für die keltische Welt einzigartige Dimension von bis zu 20 m Höhe bei einer Dicke von etwa 25 m. Die Reste bilden heute immer noch einen bis 40 m breiten und 10 m hohen, beeindruckenden Steinwall (Foto). An den Berghängen lagernde Blockmeere aus Quarzitgestein dienten als willkommenes Baumaterial für die 2.500 m langen Wehrmauern. Die zum Bau verwendeten Gesteinsmengen von 230.000 Kubikmetern würden im heutigen Vergleich zur Befüllung von 20.000 Eisenbahnwaggons ausreichen, bzw. 13.000 Einfamilienhäuser ließen sich daraus errichten. Diese Zahlen verdeutlichen die Leistung der Erbauer.

Um 50 vor Chr. wurde die Festung kampflos dem Verfall überlassen. Die Gründe sind wohl in den Geschehnissen des gallischen Krieges zu suchen. Caesar, der in seinen Berichten das keltische Mitteleuropa und die dortigen Völker ausführlich



11

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Kloster Eberbach in Eltville am Rhein

MAI

2023

Mo

15

KW 20

Di

16

Mi

17

Do

18

Fr

19

Sa

20

So

21

Mo

22

KW 21

Di

23

Mi

24

Do

25

Fr

26

Sa

27

So

28

18. 05. Christi Himmelfahrt | 28. 05. Pfingstsonntag

Kloster Eberbach im Rheingau, Mönchsdomitorium

Auch der Besucher des 21. Jahrhunderts hat, wenn er sich auf dem Rheinsteig-Wanderweg oder zum Besuch des Rheingau Musik Festivals nähert, den Eindruck, das Kloster läge abseits im Wald. Wie muss der mittelalterliche Mensch dies empfunden haben, als die Fläche für den Klosterbau einem urwaldartigen Gelände des Taunus abgerungen wurde. Augustinerchorherren und Benediktinermönche hatten sich im Tal des Kesselbachs um die Gründung eines Klosters bemüht, ehe sich ab 1135 durch die Initiative des Bernhard von Clairvaux Mönche des Zisterzienserordens aus dem Mutterkloster im Burgund hier niederließen. Nach der Gründung des Zisterzienserklosters Himmerod in der Eifel wollte der Orden auch auf der rechten Rheinseite eine Niederlassung haben.

Zwölf Mönche stellten den ersten Konvent unter Abt Ruthard. Ab 1145 ließ Ruthard die dreischiffige Pfeilerhalle mit Querhaus und Chor nach dem Vorbild des Himmeroder Klosters errichten.

Mit seinen Kreuzrippengewölben und den blattverzierten Kapitellen gilt der einstige Schlafsaal als einer der schönsten Profanräume des Mittelalters in Deutschland. Die um 1500 eingebauten hölzernen Zellenräume hat man in den Jahren 1930–31 wieder beseitigt.

Von dort führen Treppen in die Kirche und in den Kreuzgang. Der Bau der Laienbrüder und die Klausur umschließen den annähernd quadratischen Klostergarten. Aus der gotischen Bauepoche des Kreuzgangs haben sich West- und Nordflügel mit Kreuzrippengewölben erhalten. Die beiden anderen Flügel wurden im 19. Jh. abgebrochen. Der Nordflügel des Klosters, im Mittelalter nur einstöckig, wurde um 1500 in Fachwerk aufgestockt und ab 1720 barock erneuert. Jenseits des Kesselbaches entstand als letzter Teil um 1220 das Hospital. Die dreischiffige Halle mit spitzbogigen Kreuzgratgewölben wird seit dem frühen 19. Jh. als Kelterhaus genutzt.



12

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Wacholderheide auf dem Hammersberg bei Blankenheim-Alendorf

MAI | JUNI

2023

Mo

29

KW 22

Di

30

Mi

31

Do

1

Fr

2

Sa

3

So

4

Mo

5

KW 23

Di

6

Mi

7

Do

8

Fr

9

Sa

10

So

11

29. 05. Pfingstmontag | 08. 06. Fronleichnam

Wacholderheide auf dem Hammersberg bei Blankenheim-Alendorf

In weiten Teilen bedeckt Wald die Höhen und Hochflächen der Eifel. Oder sollte man besser von Forsten sprechen? Tatsächlich entspricht die heutige Baumartenzusammensetzung der Eifelwälder nicht unbedingt den natürlichen Verhältnissen. Rein forststatistisch gehört die Eifel zwar zu den walddreichsten Gebieten in Deutschland, im aktuell erlebbaren Landschaftsbild dominieren jedoch vielfach Reinbestände von Fichte, Wald-Kiefer oder sogar fremdländischen Gehölzen. Das erlebbare Gehölzbild ist tatsächlich nur dadurch erklärbar, dass die ursprünglichen Eifelwälder zu Beginn des 19. Jh. durch rigorose Übernutzung total ruiniert waren und nur großflächige Aufforstungen mit wenig anspruchsvollen Gehölzarten wie der Fichte wieder einen nennenswerten Nutzholzertrag in Aussicht stellen konnten.

Zu den wenigen Nadelholz-Arten, die auch in der Eifel als bodenständig gelten können, gehört der Wacholder – der einzige heimische Wacholder der artenreichen Mittel- und Nordeuropäer. Er ist heute fast

mit dem Beweidungsdruck durch die wandernden Herden zuverlässig stand. Wo die Schafherden nachhaltig die Verbuschung verhinderten, konnte sich der lichtergrüne Wacholder erfolgreich ausbreiten und folglich prächtige Wacholderheiden aufbauen. Für deren prägende Aspekte sind zeitgenössische Landschaftsbeschreibungen ein ebenso authentisches Zeugnis wie zahlreiche Arbeiten aus der Düsseldorfer Malerschule, wofür das umfangreiche Werk Fritz von Wille stellvertretend stehen mag.

Im heutigen Gehölzwuchsbild der Eifel ist der ausgesprochen interessante Wacholder aber eher selten. Nur hier und da blieben durch gezielte naturschutzfachlich begleitete Pflegemaßnahmen eindrucksvolle Wacholderbestände als wirtschaftsgeschichtlich wichtige Zeugnisse erhalten – so auch bei (Blankenheim-) Alendorf. Die als Naturschutzgebiete ausgewiesenen Flächen beherbergen zahlreiche bemerkenswerte Wacholderbestände, von denen ein Teil als Naturdenkmale geschützt sind. Die Wacholderheiden sind heute fast ausschließlich durch Beweidung erhalten.



13

Foto: klaes-images/Markus Monreal



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Burg Zelem in Kranenburg-Mehr

JUNI

2023

Mo

12

KW 24

Di

13

Mi

14

Do

15

Fr

16

Sa

17

So

18

Mo

19

KW 25

Di

20

Mi

21

Do

22

Fr

23

Sa

24

So

25

Burg Zelem in Kranenburg-Mehr

Zwischen dem 10. und 13. Jh. fand im gesamten Niederrheingebiet ein großer Landesausbau statt. In der Folge wurde eine Vielzahl an Burgen, Schlössern und Herrenhäusern in unterschiedlichen Bauformen errichtet. In den Weiten der niederrheinischen Landschaft zwischen Kranenburg und Kleve am Rand des kleinen Dorfes Mehr, heute Ortsteil von Kranenburg, liegt auf einer Erhebung über der Düffel der frühere Rittersitz Zelem, entstanden aus einer frühmittelalterlichen Erdhügelburg (Motte). Der wieder freigelegte und wasserführende Teil des Burggrabens grenzt westlich an die Bossewässerung, Teil des weitverzweigten Wassersystems einer der bedeutenden Flusslandschaften in Nordrhein-Westfalen. Sie erstreckt sich vom Klever Altrhein im Osten über die Waal im Norden und Westen (NL) bis zum Kranenburger Bruch im Süden; sie konnte sich ihre wesentlichen Landschaftsmerkmale in den letzten 500 Jahren weitgehend bewahren. Der Burg mit dem Burggraben, der heute wieder über

werk, Fensterformen, Schlüssellochscharten und die Gewölbe im Keller sind gotischen Ursprungs. Dieser Kernbau wurde unter Elbert von Pallant um die Mitte des 16. Jh. lediglich modernisiert. Hierzu zählen neben dem Portal am Treppenturm die Gewölbe in den Türmen, einige schöne Kamine sowie ein reich verzierter Bilderfries am östlichen Eckturm. Typologisch ist Burg Zelem eine dreiflügelige Wasserburg. Die überlieferte aufgehende Bausubstanz, im Kern aus der ersten Hälfte des 15. Jh., wurde Mitte des 16. Jh. im Stil der Renaissance ausgebaut und gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jh. auf den heutigen Bestand reduziert. 1984 erfolgte der Eintrag als Bau- und auch als Bodendenkmal in die Denkmalliste.

Seit fast einhundert Jahren ist Burg Zelem im Familienbesitz: 1926 erwarb der Großvater des heutigen Eigentümers die Burg und Teile der dazugehörigen Liegenschaften von der Mutter des Deutschen Reichspräsidenten. Ab 1931 wurde das Denkmal als Privat



14

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Ziegelringofen im Zieglmuseum Mainz

JUNI | JULI

2023

Mo

26

KW 26

Di

27

Mi

28

Do

29

Fr

30

Sa

1

So

2

Mo

3

KW 27

Di

4

Mi

5

Do

6

Fr

7

Sa

8

So

9

Ziegelei Roßbach in Mainz-Bretzenheim, Ringofen

Als Anfang des 19. Jh. die Bevölkerung zunahm und die Menschen in den Umkreis der großen Städte zogen, wurden erhebliche Mengen an Baumaterialien benötigt. Auch in der Gegend von Mainz entstanden nun zahlreiche Ziegeleien. Besonders das Umfeld der heutigen Vororte Hechtsheim und Bretzenheim wurde bis nach dem Ersten Weltkrieg stark von Tongruben und Ziegeleien geprägt.

Zu Beginn des 20. Jh. betrieb Nikolaus Tremmel am Südrand von Bretzenheim eine kleine Ziegelei, möglicherweise in Form einer Feldbrandziegelei. Da ein derartiger Betrieb nur eine geringe Ausbeute lieferte, sann er auf größere Effektivität und plante den Bau eines Ringofens. Auf dem Gebiet der Ziegelproduktion war die Technologie erheblich weiterentwickelt worden: Der Berliner Baumeister Friedrich Eduard Hoffmann hatte zusammen mit dem Danziger Stadtbaurat Julius Albert Gottlob Licht einen reportageartigen Bericht verfasst und 1848 das Patent für den Ringofen eingereicht. Der Ringofen

unmittelbarer Nähe. Mit einem Löffelbagger wurde der Lehm annähernd zehn Meter tief abgegraben. Danach wurden die Lehmbrocken in Loren in das Maschinenhaus gebracht, dort zerkleinert und mit Wasser zu einem sämigen Brei aufbereitet. Dieser wurde mit einer spindelförmigen Walzenpresse zu einem rechteckigen Strang geformt und von Drähten in Rohlinge im Ziegelformat geschnitten. Vor dem Brand mussten die Rohsteine zwei bis vier Wochen lufttrocknen.

Der 1904 erbaute Ringofen der Ziegelei Rosbach zeigt die Weiterentwicklung des Hoffmannschen Brennofens zu einer ovalen Form mit 2 x 9 Öffnungen zum Einfüllen der Steine. In den Brennkammern wurden die Rohlinge lagenweise aufgestapelt. In die erste Kammer wurde von oben feinkörnige Kohle geschüttet, das Feuer sodann von unten entzündet. Nachdem die Steine dort durchgebrannt waren, schickte man die Nachbarkammern mit Brennmaterial an, um auch dort den richtigen Temperatur



15

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Landmarke „Tiger and Turtle – Magic Mountain“ (Heike Mutter und Ulrich Genth) auf der Heinrich-Hildebrand-Höhe im Angerpark in Duisburg-Angerhausen

JULI

2023

Mo

10

KW 28

Di

11

Mi

12

Do

13

Fr

14

Sa

15

So

16

Mo

17

KW 29

Di

18

Mi

19

Do

20

Fr

21

Sa

22

So

23

Landmarke „Tiger and Turtle – Magic Mountain“ in Duisburg-Angerhausen

Sucht man prägende Elemente der industriellen Kulturlandschaft des Ruhrgebiets, so stehen an herausragender Stelle die Halden, die größten Zeugen schwerindustrieller Vergangenheit. Die allermeisten und größten von ihnen sind Waschbergehalden, geschaffen aus dem tauben Gestein, das mit der Kohle zutage gefördert wurde, aber nicht verwertet werden konnte. Aus den frühen einfachen Spitzkegelhalden entwickelten sich seit den 1960er-Jahren Tafelberge mit harten Konturen, zwanzig Jahre später sanft geformte, natürlich wirkende Landschaftsbauwerke. Viele Halden sind inzwischen von der öffentlichen Hand (Regionalverband Ruhr) gekauft und als Naherholungsgebiete zugänglich gemacht worden.

Im Aufbruchsjahrzehnt der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (1989–1999) kam ein neuer Gedanke dazu: Landmarken. Dem Ruhrgebiet, das gerade seine Identität als hochentwickelte Region verlor, sollten Ortspersönlichkeiten zurückgegeben

auf der Heinrich-Hildebrand-Höhe im Duisburger Süden. Sie steht auf dem Gelände einer Werkshalde der Firma Sudamin MHD, die 100 Jahre lang Zink erzeugt hatte, bis sie 2005 Insolvenz anmelden musste. Beim Abriss der Betriebsanlagen wurden die belasteten Materialien hier konzentriert und so gesichert, dass von ihnen keine Gefahr mehr ausgehen konnte. Das Sicherungsbauwerk hat man in den neuen Angerpark integriert, der 2008 eröffnet wurde. Auch diesem ehemals toxischen Standort sollte mit einer Landmarke eine neue symbolische Bedeutung verliehen werden.

Zwei Hamburger Künstler, Heike Mutter und Ulrich Genth, bekamen den Gestaltungsauftrag. Die ursprünglich für das Kulturhauptstadtjahr 2010 angesetzte Eröffnung verzögerte sich, doch am 12. November 2011 warteten Tausende von Besuchern in langen Schlangen darauf, die „Achterbahn“ erstmalig betreten zu können. Tiger and Turtle – Magic Mountain ist eine symbolische Nachbarschaft



16

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Hofgut Avelsbach, ehemals Staatliche Weinbaudomäne Trier

JULI | AUGUST

2023

Mo

24

KW 30

Di

25

Mi

26

Do

27

Fr

28

Sa

29

So

30

Mo

31

KW 31

Di

1

Mi

2

Do

3

Fr

4

Sa

5

So

6

Hofgut Avelsbach in Trier

Seit 1895 plante die Preußische Regierung die Gründung von Weinbaudomänen an Saar und Mosel. Als Musterbetriebe mit Vorbildfunktion sollten sie rationelle Methoden im Weinbau und in der Kellerwirtschaft einführen. Auf Initiative des bedeutenden Agrarwissenschaftlers und Ministerialdirektors Hugo Thiel (1839–1918) wurde 1896 die Staatliche Weinbaudomäne Avelsbach in einem Nebental des Trierer Stadtteils Kürenz gegründet. Die Avelsbacher Domäne war die größte neben Ockfen und Serzig an der Saar, die auf früherem Lohheckenland angelegt wurde. Gleichzeitig entstanden in der Trierer Innenstadt große Keller, in denen auf 5.475 m² mehr als 1.000 Fuder Wein gelagert werden konnten. Die Domäne umfasste zuletzt 31 ha Anbaufläche, vor allem in den Lagen Avelsbacher Hammerstein und Rotlei sowie Trierer St. Maximiner Kreuzberg, Deutschherrenberg und Deutschherrenköpfchen, dazu 20 Prozent im Steilhang und 22 Prozent flach. Die Weinberge waren mit dem Kelterhaus

Das Ensemble war 1900–10 nach Plänen der Trierer Kreisbauinspektors Jaffke errichtet worden und umfasst das Kelterhaus, Abfüll- und Lagergebäude und einen Turm. Die ungleich hohen Bauten sind nach verschiedenen Seiten ausgerichtet und präsentieren sich in unterschiedlichen Materialien: Backstein, Fachwerk und Verputz. Auch die Dächer sind mit Walmen und Gauben individuell gestaltet. Das Ganze erinnert an eine spätmittelalterliche Burg, was dem romantischen Geist des späten Historismus entspricht. Mit Zierfachwerk und Schieferdächern wurden bewusst regionale Bautraditionen aufgegriffen. So ist die Domäne ein gutes Beispiel für den frühen Heimatstil.

Für die Arbeiter der Domäne entstand ab 1908 auf dem freien Feld des benachbarten Grünebergs eine Arbeitersiedlung aus neun Zweifamilienhäusern, jeweils mit Garten und drei Morgen Ackerland. Ein Gemeinschaftshaus diente als Markt, Bade- und Waschhaus, während 1910 ein Armen- und Schulhaus



17

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Wilhelm-Randt-Allee
Haus der Geschichte
Ausgang
Rheinweg
Weickerstr.

66 Bad Honnef

U-Bahn-Station Heussallee/Museumsmeile in Bonn

AUGUST

2023

Mo
7
KW 32

Di
8

Mi
9

Do
10

Fr
11

Sa
12

So
13

Mo
14
KW 33

Di
15

Mi
16

Do
17

Fr
18

Sa
19

So
20

15. 08. Mariä Himmelfahrt

U-Bahn-Station Heussallee in Bonn

Grün-Blau-Orange-Braun-Gelb: Im Bonner Untergrund geht es farbenfroh zu. Die wegen ihres teils unterirdischen Verlaufs oft „U-Bahn“ genannte Stadtbahn ist nicht nur ein leistungsstarkes Transportmittel. Die unterirdischen Stationen der sogenannten Stammstrecke, vom Hauptbahnhof Richtung Regierungsviertel, genießen dank ihrer leuchtenden Farben schon lange Kultstatus. Wer sich orientieren möchte, kann einfach die individuelle Signalfarbe im Blick behalten, also für das Ziel Bundeskunsthalle, Kunstmuseum oder Haus der Geschichte bei „Gelb“ aussteigen – an der Station, die heute offiziell „Heussallee/Museumsmeile“ heißt.

Es war eine vorausschauende und ambitionierte Entscheidung des Bonner Stadtrats, als er 1967 ein neues Verkehrskonzept verabschiedete, das auch eine unterirdische Bahn umfasste. Bonn als Hauptstadt und Regierungssitz war damals offiziell weiterhin ein Provisorium. Doch nicht nur durch den Mauerbau 1961 zwang die Lage die Stadt, sondern auch die langfristige Vision

Streckenteil der Öffentlichkeit übergeben werden. Bis in die 1990er-Jahre wurde weitergebaut.

Die Federführung für die gestalterischen Aspekte lag in den 1970er-Jahren bei zwei namhaften Architekturbüros, Alexander Freiherr von Branca einerseits, Peter Busmann und Godfried Haberer andererseits. Trotz einiger Unterschiede in den Details geben die Stationen ein geschlossenes Bild ab und vermitteln viel vom damaligen Zeitgeist. Es sind architektonisch gestaltete Räume, deren Inszenierung die technischen Aspekte weitgehend ausblendet und die Fahrgäste in ein Design-Ambiente versetzt. Schräge Wände und gekrümmte Decken vermitteln Dynamik. Die langgezogenen waagerechten Informationsbänder mit den Stationsnamen und die ursprüngliche Lichtregie mit den dunklen Stirnwänden an den Tunneln betonen das linienhafte Erscheinungsbild. Auch die Funktionalität spielte eine wichtige Rolle. So wurden Sitze und Müllbehälter ursprünglich in die Wandschienen eingehängt, die Elemente der Wandverkleidungen sollten sich ebenfalls



18

Foto: klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Wahner Heide am Telegraphenberg bei Troisdorf

AUGUST | SEPTEMBER

2023	Mo 21 KW 34	Di 22	Mi 23	Do 24	Fr 25	Sa 26	So 27	Mo 28 KW 35	Di 29	Mi 30	Do 31	Fr 1	Sa 2	So 3
------	--------------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	--------------------------	-----------------	-----------------	-----------------	----------------	----------------	----------------

Die Wahner Heide bei Troisdorf

Ganz im Süden der Niederrheinischen Bucht, vor den Bergischen Randhöhen, erstreckt sich auf etwa 28 km Länge zwischen dem Mündungsgebiet der Dhünn im Norden und der Siegaue im Süden ein breites und 177 km² großes Terrassenband, das der Mittelterrasse des Rheins entspricht und landeskundlich als Bergische Heideterrasse bezeichnet wird. Die Wahner Heide bildet darin das Kerngebiet – mit einer Fläche von rund 37 km² nach dem Siebengebirge das zweitgrößte Naturschutzgebiet in Nordrhein-Westfalen. Weitere rund 10 km² Fläche nimmt heute der Flughafen Köln-Bonn ein.

Während der noch vegetationsarmen Zeit in der zurückliegenden jüngsten Kalt- bzw. Nacheiszeit haben westliche Winde mengenweise Feinsand angeweht und diesen stellenweise zu Binnendünen aufgehöhht. Wegen dieser besonderen Bodenverhältnisse, die das auftreffende Niederschlagswasser noch verschleppen können, ragte sich das Gebiet aus für eine schattensüchtige Art. In der Gegend der

Knorpelmiere sowie Wald-Läusekraut und Engli-scher Ginster. Auch bemerkenswerte Tierarten sind in der Wahner Heide zu Hause, darunter der hübsche Sandlaufkäfer oder der räuberische Ameisenlöwe, der im lockeren Sandboden seine Falltrichter für andere bodenaktive Kleintiere anlegt. Insgesamt umfasst das Arteninventar der Wahner Heide mehr als 700 Spezies, von denen nicht wenige auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen.

Zu diesen gehört die vor allem während der Blütezeit sehr auffällige Besenheide nicht. Volkstümlich nennt man sie auch Heidekraut, aber tatsächlich ist sie ein Zwergstrauch – übrigens die einzige Vertreterin ihrer Gattung Calluna. Besenheide ist eine typische Offenlandart und profitiert davon, dass Weidetiere ihr die potenziell überschattende Konkurrenz durch höherwüchsige Laubgehölze wegfressen. In der Wahner Heide garantiert das eine vielköpfige Ziegenherde mit einem geschulten Bestand an Schafherden, die unter anderem dem Inhalt dieser



19

Foto: klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Burgruine Stahlberg in Bacharach-Steeg

SEPTEMBER

2023

Mo

4

KW 36

Di

5

Mi

6

Do

7

Fr

8

Sa

9

So

10

Mo

11

KW 37

Di

12

Mi

13

Do

14

Fr

15

Sa

16

So

17

Burgruine Stahlberg in Bacharach-Steeg

Rhein-Reisende nehmen, wie Victor Hugo 1842 feststellte, vor allem die Burgen wahr, „die sich im Rhein spiegeln“. Der Schriftsteller verwies aber auch auf die Burgruinen in den Seitentälern und Gebirgen. Burg Stahlberg in Bacharach-Steeg ist eine dieser Ruinen und eine Kostbarkeit, denn sie wurde nie wiederaufgebaut und erlaubt einen wenig verfälschten Blick in ihre Baugeschichte.

Die 1243 erstmals erwähnte Burg wurde in den Jahren 1155/56 bis 1166 erbaut. Ihr romanischer Kernbestand ist umfangreich erhalten, obwohl nach Einstürzen im 14./15. Jh. größere Reparaturen erfolgten. Neubauten beschränkten sich auf die Aufstockung des runden Bergfrieds und einen Bau in der Oberburg.

Die Ruine liegt auf einem Bergsporn zwischen Borbach und Dorweiler Bach hoch über Steeg. Zum Hunsrück deckt eine Vorburg mit Halsgraben die 100 m lange Kernburg. Hinter dem Halsgraben der Kernburg stehen eine Schloßmauer und eine große

ließ. Dort standen vermutlich auch Unterkünfte für das Burgpersonal.

Die Zweipoligkeit der Burg mit den beiden Bergfrieden könnte darauf hindeuten, dass sich anfangs der Erzbischof von Köln als Lehnsherr und der Pfalzgraf bei Rhein die Burg teilten. Dank der beiden Bergfriede war es vor allem möglich, die lange Burg und ihre Umgebung lückenlos zu sichern. Im Namen der Burg steckt das mittelhochdeutsche „stâl“ („Stahl“). Vermutlich sollte die Härte des Stahls in den Burgnamen „Stahlberg“ und „Stahleck“ Stärke und Widerstandsfähigkeit ausdrücken. Dies passt zur Bedeutung dieser Burgen für die Pfalz am Rhein, die sich ab dem späten 12. Jh. etablierte und bis 1806 bestand. Für die Pfalzgrafen war Stahlberg als Wehranlage und Verwaltungssitz bis ins 15. Jh. von Bedeutung. Seit dem Spätmittelalter unterblieben jedoch Kampfwertsteigerungen, und im 16. Jh. erfolgte offenbar die letzte Erneuerung des Öfen im Bergfried. Im 19. Jh. wurde die Burg als Ruine



20

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Kleine Saarschleife mit dem Ortsteil Hamm (Taben-Rodt) im Naturpark Saar-Hunsrück

SEPTEMBER | OKTOBER

2023	Mo 18 KW 38	Di 19	Mi 20	Do 21	Fr 22	Sa 23	So 24	Mo 25 KW 39	Di 26	Mi 27	Do 28	Fr 29	Sa 30	So 1 20. 09. Weltkindertag
------	--------------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	--------------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	---

Kleine Saarschleife bei Taben-Rodt

Gewöhnlich denkt man beim Begriff Saarschleife sofort an die berühmte Flussbiegung südlich von Mettlach, die in der Regiowerbung konsistent als schönster Punkt des Saarlandes bezeichnet wird und zweifellos einen bedeutenden Geotop darstellt. Die knapp 8 km weiter flussabwärts liegende Kleine Saarschleife zwischen den Ortschaften Taben-Rodt und Serrig steht ihr indessen an landschaftlicher Schönheit in nichts nach, wengleich sie sich bereits auf rheinland-pfälzischem Gebiet befindet: Auch hier legt sich die Saar in einen beeindruckenden Bogen mit hoch aufragendem Prallhang (rechte Uferseite) und deutlich flacherem Gleithang (gegenüber). Oberhalb des Prallhangs gibt es zwei über einen Wanderweg bequem erreichbare Aussichtspunkte, von denen der nördliche den Blick auf den Scheitelpunkt der Flussbiegung freigibt und der auch als Aufnahmeort für dieses Kalenderblatt gewählt wurde. Vom Aussichtspunkt blickt man die Saar auf der rechten Seite herab in den Talgrund

sucher am Aussichtspunkt von der Talsohle rund 200 Höhenmeter – die Talsohle der Saar liegt in diesem Bereich bei etwa 175 m ü. NHN. Bis zur Mündung der Mosel in den Mittelrhein muss ihr Flusswasser demnach noch mehr als 100 Höhenmeter abgeben. Die Kleine Saarschleife liegt weit im Westteil des etwas über 2.000 km² großen Naturparks Saar-Hunsrück, in dessen Kerngebiet der jüngste Nationalpark Deutschlands (Hunsrück-Hochwald) liegt. Gleichzeitig gehört diese Region zu den neun Nationalen Naturlandschaften in Rheinland-Pfalz, die wegen ihrer herausragenden landschaftlichen Schönheit, aber gleichfalls wegen der Vorkommen seltener Pflanzen und Tiere ausgewiesen wurden. Auch der Prallhang der Kleinen Saarschleife ist mit seinen wärmeliebenden Gebüsch und Offenlandbereichen (in der Bildmitte rechts zu erkennen) ein Biotopgefüge mit einem besonderen Artenmix, von denen man die meisten schon bei sehr feingliedriger Vegetation bei den Blühpflanzen ablesen kann mit einem au-



21

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



ZechenParkLeuchten an der Schachtanlage Friedrich Heinrich, ehemaliges Steinkohlenbergwerk in Kamp-Lintfort

OKTOBER

2023

Mo

2

KW 40

Di

3

Mi

4

Do

5

Fr

6

Sa

7

So

8

Mo

9

KW 41

Di

10

Mi

11

Do

12

Fr

13

Sa

14

So

15

03. 10. Tag der Deutschen Einheit

Parkleuchten am ehemaligen Bergwerk Friedrich-Heinrich in Kamp-Lintfort

Der Steinkohlenbergbau auf der linken Rheinseite hat spät begonnen, erst 1862 wurde im Bereich Camp (seit 1934 Kamp-Lintfort) das dritte linksrheinische Grubenfeld verliehen. Allerdings begannen erst 1907 die Abteufarbeiten für die zwei Schächte des Bergwerks Friedrich-Heinrich. Gebaut wurde die Großschachanlage mit französischem Kapital, Ziel war die Versorgung der französischen Hüttenindustrie mit dem benötigten Koks. Ab 1912 wurde gefördert, ein Jahr später nahm die Kokerei auf dem Gelände die Produktion auf.

In ihrer Dimension begründeten die Anlagen einen ganz neuen Stadtteil und setzten so auch städtebauliche Impulse. Entlang des Zechengeländes von knapp 3 km Länge wurde als Achse eine neue Allee angelegt, zu der sich die wichtigsten Zechengebäude wie Maschinenhäuser, Zentralwerkstatt und Kasse orientierten. Die Gebäudefront wurde mit großen Eingangsportalen und Türschwellen markiert, die den Charakter des Bergwerks im Stadtbild

richtungen, die das Gerüst im unteren Bereich umgab. Die Kranbahn wurde ebenfalls demontiert. Mit seiner charakteristischen Form ist das Fördergerüst heute eines der Wahrzeichen des Geländes. Der unmittelbar benachbarte Förderturm von Schacht 1 wurde im Zuge der Landesgartenschau als Aussichtsturm ausgebaut.

Es gibt viele markante stillgelegte Industrieanlagen im Ruhrgebiet, und schon lange werden sie nachts beleuchtet, um auch bei Dunkelheit sichtbar zu sein. Spätestens seit den 1990er-Jahren aber wird Licht zusätzlich in einer neuen Dimension genutzt: Die Anlagen werden so dauerhaft künstlerisch in Szene gesetzt. „Fraktal“ von Jürgen LIT Fischer markiert den Tetraeder in Bottrop, eine Lichtinstallation von Dan Flavin lässt den Wissenschaftspark Gelsenkirchen von innen heraus leuchten. Am eindrucksvollsten ist die farbige Nachtinszenierung des Hochofenwerks in Duisburg-Meiderich durch Jonathan Peck. Seit seiner Eröffnung steht dieses Bauwerk auch bei



22

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



„Cramberger Bogen“ mit dem Aussichtspunkt Gabelstein über der Lahn im Naturpark Nassau

OKTOBER

2023

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
16 KW 42	17	18	19	20	21	22	23 KW 43	24	25	26	27	28	29

„Cramberger Bogen“ mit dem Aussichtspunkt Gabelstein

Die untere Lahn teilt den östlichen Flügel des Rheinischen Schiefergebirges in Westerwald und Taunus. Auf ihrem windungsreichen Weg hat sie sich tief in den Untergrund eingegraben und zieht hier am Cramberger Bogen eine besonders enge Schleife. Die recht weite Gleithang-Aue setzt den Fels auf der Gegenseite noch wirkungsvoller in Szene. Dieser Fels heißt Gabelstein, und der Pavillon an seiner Kante bietet eine mit Recht gerühmte Aussicht. Interesse verdient aber auch der Gabelstein selbst. Er besteht aus einem Gestein, das der Einfachheit halber immer noch Diabas genannt wird und vulkanischen Ursprungs ist. Diabas lässt sich als der Basalt des Erdaltertums bezeichnen – für den Gabelstein wird ein Alter von 360 Millionen Jahren angenommen. Demnach greift der Gedanke an die glutflüssige Vergangenheit des Westerwalds jedenfalls zeitlich gesehen zu kurz: Seine Basalte bildeten sich erst vor etwa 25 Millionen Jahren und als der Westdeutsche Diabas entstand. Und während die Schiefergebirgsgebirge

nen Fächer von hellorange bis dunkelrot bietet. Auch sonst zeigt der Gabelstein eine bemerkenswerte Felsflora. Die Gold- oder Goldschopf-Aster (*Galatella linosyris*) schließt im späten Sommer, ja bis in den Herbst den Blütenreigen ab. Wenn es ihr zu heiß wird, wendet sie ihre schmalen, lanzettförmigen Laubblätter so der Sonne zu, dass sie fast nur an den Kanten angestrahlt werden. Mit einer anderen Strategie begegnet der rare Milzfarn (*Asplenium ceterach*) zu hoher Verdunstung: Seine Blätter rollen sich ein und zeigen der Sonne nur ihre dicht braungeschuppte Unterseite. Sollte es feuchter werden, steigt er gleich wieder in den Stoffwechsel ein. Damit gehört der Milzfarn zu den sogenannten Auferstehungsplanzen. Auf der anderen Seite des Farnspektrums steht die ebenfalls seltene Hirschzunge. Sie ist nicht nur auf hohe Boden-, sondern auch hohe Luftfeuchtigkeit angewiesen. Seit Ende der 1980er Jahre hat der Naturpark Gabelstein einen Naturdenkmalstatus erhalten, der die



23

Foto: klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Teo Otto Theater in Remscheid

OKTOBER | NOVEMBER

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
2023	30 KW 44	31	1	2	3	4	5	6 KW 45	7	8	9	10	11	12

31. 10. Reformationstag | 01. 11. Allerheiligen

Teo Otto Theater in Remscheid

In hellem Messinggold schimmern die Rahmen der Glastüren und Fenster, in dunklem Schwarz kontrastieren dazu schlanke, lange Türgriff-Stäbe. Warm und freundlich fließt das Licht aus den matten, kleinen Glastüren; einladend breitet sich im Foyer das samtig-glänzende Anthrazit des Linoleumbodens aus. Der elegante Schwung der beiden Foyertreppen und die hellen Wände, zart abgestuft in creme bis apricot, verbreiten Wohlgefühl und festlichen Glanz. Kein Besucher kann sich dem Charme des Teo Otto Theaters entziehen.

Als das neue Remscheider Stadttheater 1954 eröffnet wurde, war es eine architektonische Attraktion und gilt bis heute als eine der schönsten Spielstätten der Fünfziger Jahre. Auch die Presse feierte seinerzeit den „schönen und würdigen Kulturbau“, der zudem theatertechnisch „ausgezeichnet gelungen“ sei. Im Sonder-Programmheft zur Eröffnung schrieb der Architekt Ernst Huhn: „Planung und Durchführung eines Theaterbaus haben für die Architekten und

selbständig und trat vor allem durch Kinobauten und Gaststätten hervor. Nach dem Bau des Theaters Bad Godesberg, 1951/52 ebenfalls nach Entwürfen von Huhn, zählt das Remscheider Haus zu den frühesten Theaterbauten, die in Westdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg neu errichtet wurden.

Die Stadt hatte Ernst Huhn diese Aufgabe übertragen, nachdem der städtische Baurat Ronneburger das Projekt aus Krankheitsgründen nicht fortsetzen konnte. Auch am Wiederaufbau der Düsseldorfer Oper war Huhn neben Paul Bonatz und Julius Schulte-Frohlinde wenig später beteiligt.

2002–04 konnte das Stadttheater Remscheid aufwendig restauriert werden. Bereits 2001 hatte man die Spielstätte in Teo Otto Theater umbenannt und damit einem für die Theaterwelt bedeutenden Sohn der Stadt Referenz erwiesen. Teo Otto (1904–68), gebürtig aus Remscheid, war ein legendärer Bühnenbildner, Gustaf Gründgens' Faust-Inszenierung, Bertolt Brechts Mutter Courage, Kasper, Hosenkasper, die



24

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn-Eifel bei Eupen

NOVEMBER

2023

Mo

13

KW 46

Di

14

Mi

15

Do

16

Fr

17

Sa

18

So

19

Mo

20

KW 47

Di

21

Mi

22

Do

23

Fr

24

Sa

25

So

26

22. 11. Buß- und Betttag

Das Hohe Venn

Das Hohe Venn ist einzigartig und unverwechselbar, der Übergang zur Eifelandschaft abrupt: Fährt man von Mützenich nach Eupen, so befindet man sich kurz hinter dem Ort plötzlich in einer völlig anderen landschaftlichen Welt, im Moor. Ein Parkplatz lädt zu einer Wanderung auf gesicherten Wegen ein, die man bequem an einem halben Nachmittag bewältigen kann.

Politisch gesehen gehört der größte Teil des Venns nicht zu Deutschland: Mehr als vier Fünftel der etwa 600 Quadratkilometer liegen in Belgien. Historisch gesehen war das Gebiet häufig ein Zankapfel zwischen beiden Staaten und hat in den letzten 200 Jahren mehrfach die Zugehörigkeit gewechselt. So ist der belgische Truppenübungsplatz Elsenborn ursprünglich als preußische Militäreinrichtung angelegt worden.

Geologisch ist das Hohe Venn ein Teil des Ardennen Massivs. Vor etwa 20 Millionen Jahren war hier ein Ozean, später ein Meer, heute ein

ist nach und nach eine meterdicke Torfschicht und schließlich eine Hochmoorlandschaft erwachsen, die sich mit (Birken-)Waldgebieten abwechselte: ein riesiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen, einzigartig in Mitteleuropa. Für die Menschen blieb er lange unwirtlich und wurde erst spät von wenigen Straßen erschlossen. Erst im Hochmittelalter entstanden Siedlungen an den Rändern, die immer mehr in das zentrale Venn hineinwirtschafteten. Durch diese Eingriffe ist ein großer Teil der einstigen Wildheit verloren gegangen. Entwässerung, Torfabbau, unsachgemäße Aufforstung mit Fichten und landwirtschaftliche Nutzung haben das Moor zurückgedrängt. Ein weiteres Problem ist paradoxerweise die Trockenheit: Die gewaltigen Regenmengen fallen vor allem im Herbst und im Winter, die Sommer hingegen sind sehr trocken. In den letzten Jahren hat es einige größere Brände gegeben, die viele Hektar mit ihrer Vegetation in Mitteleuropa verloren haben. Seit 1992 ist es gelungen, einen Teil der



25

Foto: klaes-images/Markus Monreal



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Beilstein (Mosel) mit Burg Metternich

NOVEMBER | DEZEMBER

2023

Mo
27
KW 48

Di
28

Mi
29

Do
30

Fr
1

Sa
2

So
3

Mo
4
KW 49

Di
5

Mi
6

Do
7

Fr
8

Sa
9

So
10

Beilstein an der Mosel

Beilstein wird gerne als „Klein Rothenburg“ oder „Dornröschen an der Mosel“ bezeichnet. Der kleine Ort (2020: 131 Einwohner) im Landkreis Cochem-Zell liegt im Scheitel des Cochemer Krampens, einer beeindruckenden großen Moselschleife, am Ausgang eines engen Bachtals. Hinter dem Ort steigen bewaldete Hügel zum Hunsrück auf; steile felsige Weinbergterrassen umrahmen Burg und Ort bis zur Mosel hin. In den von der Natur vorgegebenen engen Grenzen entwickelte sich um die Burg, die 1268 urkundlich erwähnt wird, aber sicher älter ist, der Ort als Lehensbesitz der Herren von Braunshorn. Johann von Braunshorn (1299–1346) erwarb für Beilstein Stadtrechtsprivilegien. Er befestigte den Ort, stiftete die ehemalige Pfarrkirche und gründete 1309 eine jüdische Gemeinde. 1362 kam Beilstein an die Herren von Winneburg, um 1488 an Kurtrier. 1652 wurden die Reichsfreiherrn von Metternich mit Herrschaft und Ort belehnt. Sie hatten hier schon 1540 das Kloster der unbefestigten Kammerbergge-

denen 17 Dörfer gehörten, war Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich (1773–1859). Als österreichischer Außenminister und Staatskanzler übte er in der Ära der Restauration nach dem Wiener Kongress großen Einfluss auf die europäische Politik aus. Beilsteins Ortsbild wird geprägt von Gebäuden aus dem 16. bis 18. Jh. und ist weitgehend erhalten. Besonders beeindruckend sind der Marktplatz mit dem Metternicher Hof, dem ehemaligen Amtshaus und dem Zehnthaus sowie die steile Klostertreppe. Sie führt zum Karmeliterkloster mit seiner mächtigen Kirche auf dem gleichsam aus der Stadt emporwachsenden kleinen Kammerberg. Dieses Ensemble bildet ein Pendant zum Schlossberg mit der Ruine der Burg Metternich. Zahlreiche Fachwerkhäuser schieben sich in die verwinkelten Gassen und machen Beilstein zu einem besonders malerischen Ort, an dem die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. Beilstein steht als Gesamtensemble unter Denkmalschutz und hat, wie der Ort Metternich, einen



26

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Schlossleuchten (Lichtkünstler Wolfgang Flammersfeld) auf Schloss Drachenburg in Königswinter mit Weihnachtsmarkt

DEZEMBER

2023

Mo

11

KW 50

Di

12

Mi

13

Do

14

Fr

15

Sa

16

So

17

Mo

18

KW 51

Di

19

Mi

20

Do

21

Fr

22

Sa

23

So

24

Schloss Drachenburg in Königswinter

Das weithin sichtbare, bis auf 460 m aufsteigende Siebengebirge markiert den Endpunkt des Mittelrheins. Nach Norden treten hier die Berge beiderseits des Rheins zurück. Ab Bonn öffnet sich die Köln-Bonner Bucht, die zur eher flachen Landschaft des Niederrheins überleitet. Eine der markantesten Höhen des Siebengebirges ist der unmittelbar am Rhein über Königswinter aufragende 320 m hohe Drachenfels, „the castled crag of Drachenfels“ des englischen Romantikers Lord Byron.

Auf einem Absatz in halber Höhe ließ sich der aus Bonn stammende Börsenfachmann Stephan von Sarter, der unter anderem durch die Finanzierung des Suezkanals zu Reichtum gekommen war, ab 1882 die Villa „Schloss Drachenburg“ erbauen. Architekten waren die Düsseldorfer Bernhard Tüshaus und Leo von Abbema; die weitere Ausgestaltung übernahmen der in Paris lebende Wilhelm Hoffmann und der Bonner Gerhard Engel-Lampenberg. 1989 wurde das Schloss restauriert und ist heute zugänglich.

der Textilkaufmann Paul Spinat schließlich das Anwesen.

Wenn sein freier Umgang mit dem Gebäude und der verbliebenen Ausstattung auch in manchen Details Stirnrunzeln hervorrief, so kommt ihm doch das Verdienst zu, Schloss Drachenburg erhalten zu haben. Während dieser Zeit hatte auch die Öffentlichkeit gelernt, in der Kunst des Historismus nicht länger Kitsch, sondern wichtige Zeugnisse der Entstehungszeit zu sehen.

Als Paul Spinat die hohen Unterhaltskosten nicht mehr tragen konnte, erwarb das Land Nordrhein-Westfalen 1989 Schloss Drachenburg. Die Restaurierung und teilweise Rekonstruktion übernahm die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege. Seit 2010 ist das Schloss wieder zugänglich. Als Träger firmiert heute die Schloss Drachenburg gGmbH.

Der Blick über das Tal vom Drachenfels zeigt die Stadt Königswinter am Rhein. Die



27

Foto: klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Historisches Rokoko Gartenhaus von 1772 in Radevormwald

DEZEMBER | JANUAR

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
2023	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7
2024	KW 52							KW 1						

25. 12. 1. Weihnachtstag | 26. 12. 2. Weihnachtstag | 01. 01. Neujahr | 06. 01. Hl. Drei Könige

Rokoko-Gartenhaus in Radevormwald

1802 zerstörte ein Stadtbrand zum dritten Mal in der Geschichte Radevormwalds fast alle Gebäude. Nur draußen, vor der Stadtmauer blieb ein Gartenhaus im Stil des Bergischen Rokoko aus dem Jahr 1772 erhalten. Solche von der französischen Gartenkunst inspirierten Häuser waren früher häufig in der Region anzutreffen.

Radevormwald entstand vermutlich in der bergischen Rodungs- und Siedlungszeit von 850 bis 1000 n. Chr, 1316 erhielt es Stadtrechte. Bis zum Jahr 1802 hatte Radevormwald noch seine mittelalterliche Stadtbefestigung. 400 m hoch liegt die Stadt; ihre vier Kirchtürme, drei von ihnen mit barocken Hauben, sind weithin sichtbar.

Das auf dem Grundriss eines Zehnecks errichtete Gartenhaus mit seinen hohen Fenstern und der gestuften Schweifhaube ist ein besonderes Kleinod. Der typisch „Bergische Dreiklang“ seiner Farben zeigt sich auf dem Dachkranz, der Schindelmalerei und dem Weiß der barocken Fensterrahmen.

zeugen den Wohlstand der bergischen Patrizierfamilien im 18. Jh.

1984 wurde das Häuschen, das sich vorher auf einem privaten Grundstück in der Gartenstraße befand, in die Telegrafienstraße transloziert und ist inzwischen ein beliebter Ort für private Feiern und Trauungen. Der umgebende Parc de Chateaubriant, benannt nach der Partnerstadt, diente der lutherischen Kirche ursprünglich als Friedhof und war in jener Zeit zum Stadtpark umgewidmet worden.

Dass das Radevormwalder Gartenhaus zu den beliebtesten Bild- und Fotomotiven der Gegend zählt, verwundert kaum. Der Düsseldorfer Maler Josef Kohlschein der Jüngere (1884–1958), Schüler von Peter Janssen und Fritz Roeber an der Düsseldorfer Kunstakademie, hatte es inmitten dichter Laubwälder 1911 stellvertretend für die Bergische Landschaft auf einem Wandgemälde für den Sitzungssaal des Bezirksausschusses im Düsseldorf-Regierungsgaude gestaltet.



28

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Gemeinsam
an einem
Strang ziehen.



Über uns

Das Rheinland weist eine außergewöhnliche Vielfalt und eine Dichte an bedeutenden Denkmälern, archäologischen Stätten, Kultur- und Naturlandschaften auf. Für einen optimalen Schutz und eine angemessene Pflege innerhalb unseres großen, länderübergreifenden Vereinsgebiets sind wir in 14 Regionalverbände unterteilt und können so gezielt vor Ort eingreifen und mitwirken. Dies hat sich beispielsweise bei der Unterschutzstellung des Mittelrheintals zwischen Mainz und Koblenz durch die UNESCO bewährt, die wir maßgeblich vorbereitet haben.

Jeder kann dazu beitragen, unser Umfeld positiv zu verändern. Denkmäler und Landschaften haben in unserer heutigen kurzlebigen Zeit einen hohen Wert. Sie erinnern uns an unsere Geschichte und unsere Vorfahren, und sie tragen dazu bei, dass wir uns an dem Ort, an dem wir leben, wohlfühlen.

Historische Gebäude, Kunstwerke und Stadtplätze sind ebenso wie Parks und Gartenanlagen meist in ein städtisches oder landschaftliches Gesamtbild eingebettet, das uns als Orientierung dient, Sicherheit und ein Gefühl von Heimat vermittelt. Doch Stadt- und Landschaftsräume wachsen ständig und verändern sich. Wir können diesen Wandel nicht aufhalten, aber wir können ihn sinnvoll mitgestalten.

Aktiv werden

Seit mehr als 100 Jahren machen wir uns im Rheinischen Verein erfolgreich dafür stark, auf die Besonderheiten von Denkmälern und Landschaften als unser aller Erbe aufmerksam zu machen, verantwortungsvoll und achtsam mit ihnen umzugehen, sie zu bewahren und zu pflegen, so dass auch unseren Kindern und nachfolgenden Generationen kulturelle Wurzeln erhalten bleiben.

Wir erarbeiten Handlungskonzepte bei der Stadtentwicklung und geben Stellungnahmen zu Bauvorhaben und Flächennutzungsplänen ab, wie z.B. zum Braunkohletagebau, zum Ausbau von Bundesfernstraßen, zur Zersiedelung der Landschaft oder zu Baumaßnahmen im Welterbe Oberes Mittelrheintal. Dafür suchen wir Gespräche mit Verantwortlichen und Behörden, machen Vorschläge zu alternativen Maßnahmen und bemühen uns um die Aufklärung der Öffentlichkeit.

„Der Welterbeschutz für den Mittelrhein ist ein grandioser Erfolg. Daran mitgewirkt zu haben, macht mich sehr stolz!“
Helma Schlicht

„Unsere vielfältige Kulturlandschaft muss erhalten und weiterhin gefördert werden!“
Horst Melcher

Machen Sie mit

Es lohnt sich. Wir bieten Ihnen:

- Austausch zu Themen der Denkmalpflege, Kulturlandschaft, Landschaftsschutz u.a. mit anderen engagierten Mitgliedern
- regelmäßige Information über Themen der geschichtlichen Landeskunde, der Kulturlandschaft, der Archäologie sowie der Kunst- und Kirchengeschichte
- Teilnahme und aktive Mitarbeit an Projekten
- mehrere Hefte der Schriftenreihe „Rheinische Kunststätten“ bzw. „Rheinische Landschaften“
- vier Ausgaben unserer Vereinszeitschrift „Rheinische Heimatpflege“ mit Beiträgen zu kulturgeschichtlichen und naturkundlichen Themen
- umfangreiches Exkursions- und Vortragsprogramm im gesamten Vereinsgebiet
- eine zweitägige Jahresversammlung an wechselnden Orten des Rheinlandes mit umfangreichen Besichtigungsprogrammen und Studienfahrten
- wissenschaftliche Symposien und Fachtagungen zu relevanten Themen aus allen Bereichen der Denkmalpflege und des Landschaftsschutzes

Dabei sein

IHRE DATEN

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V.

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Unterschrift, Datum

Beruf

EINZUGSERMÄCHTIGUNG Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, den von mir zu entrichtenden und umseitig angekreuzten Beitrag zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen.

Bank

Unterschrift, Datum

BLZ

Konto-Nr.

IBAN

RHEINLAND 2023

Denkmal Landschaft Natur

Herausgeber:

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V.

Gürzenich-Quartier, Augustinerstraße 10 - 12

50667 Köln

Tel.: (0221) 8 09 28 05

Fax: (0221) 8 09 21 41

www.rheinischer-verein.de

Verlag:

klaes-regio Fotoverlag

Hunger 3

42929 Wermelskirchen

Tel.: (02196) 88 34 38

Fax: (02196) 88 34 39

www.klaes-regio.com

53. Jahrgang, Erscheinungsjahr 2022, ISBN 978-3-96535-118-9

Redaktion:

Dr. Bettina Vaupel

Bildvorlagen:

Holger Klaes, Frank Laumen, Markus Monreal, Uwe Müller, Albert Wirtz

Textautoren:

Dr. Detlev Arens, Michael Berens, Manfred Böckling, Dr. Martin Bredenbeck u. Rasmus Radach,
Dr. Paul-Georg Custodis, Dr. Josef Els, Dr. Thomas Fritsch, Dr. Bruno P. Kremer, Reinhard Lutum,
Dr. Hans Otzen, Gisela Schmoeckel, Dr. Ulrich Stevens, Dr. Bettina Vaupel, Christoph Wilmer

Layout und Gesamtherstellung: Holger Klaes

Der Herausgeber dankt allen Textautoren für die freundliche Unterstützung.



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Antwort

Rheinischer Verein für Denkmalpflege
und Landschaftsschutz e.V.

Dr. Simons-Str. 2

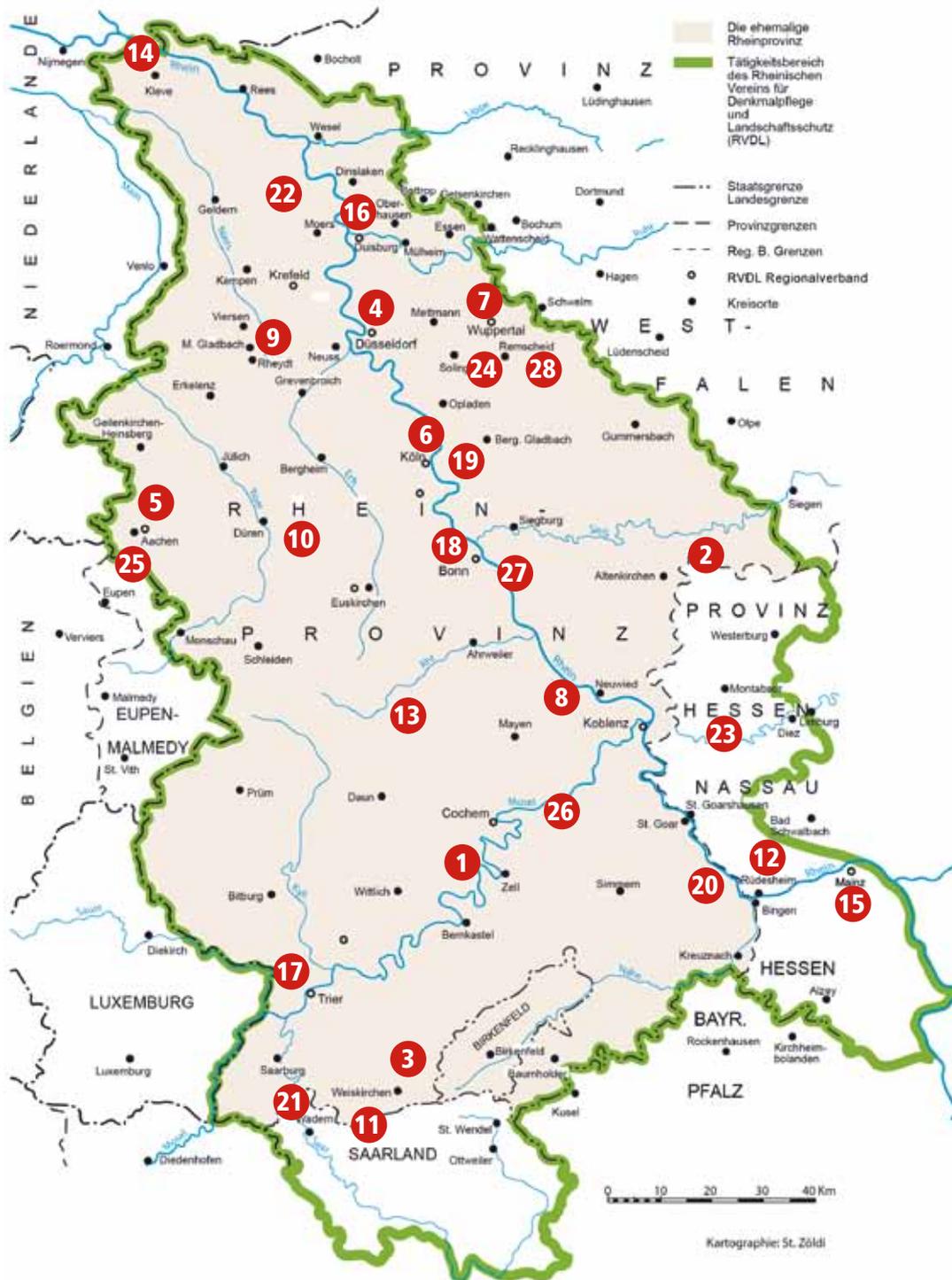
50679 Köln

Beitrittsklärung: Ja, ich mache mit!

Ich bitte um die Aufnahme in den Rheinischen Verein für
Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V. als

- ordentliches Einzelmitglied zu einem
Jahresbeitrag von 40,- € bzw. _____ €
- Auszubildender, Schüler und Student
(gegen Vorlage einer Ausbildungsbescheinigung)
zu einem Jahresbeitrag von 15,- €
- Familie mit 40,- € für das 1. Familienmitglied
und 10,- € für jedes weitere Mitglied
- Stifter (Einzelmitglied) zu einem Jahresbeitrag
ab 40,- € und einer einmaligen Spende ab 500,- €
- Förderer (Einzelmitglied) zu einem Jahresbeitrag
ab 40,- € und einer Spende von mindestens
50,- € jährlich oder mindestens 250,- € einmalig
- Kooperatives Mitglied (Firmen, Vereine, Behörden)
zu einem Jahresbeitrag von 60,- € bzw. _____ €

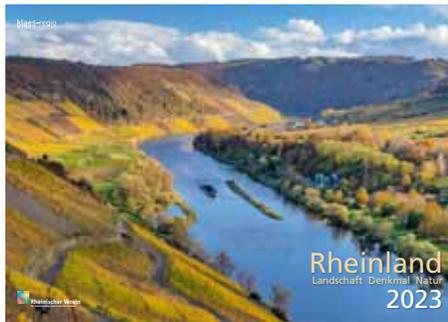
Bitte geben Sie umseitig Ihre Daten an.



Als Grundlage für die Auswahl der Fotos des Rheinland Kalenders dient der farbig umrandete Teil der nebenstehenden Karte, die gleichzeitig das Betätigungsfeld des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz zeigt und sich im Wesentlichen über die ehemalige Preußische Rheinprovinz erstreckt. Nach heute gängiger geografischer Definition umfasst der Begriff Rheinland die Landschaften:

- Niederrhein
- Rheinisches Ruhrgebiet
- Jülich-Zülpicher Börde
- Kölner Bucht
- Bergisches Land
- Siebengebirge
- Vorgebirge
- Ahrtal
- Eifel
- Maifeld
- Mittelrhein
- Neuwieder Becken
- Westerwald
- Hunsrück/Naheland
- Westlicher Taunus außerhalb Hessens

Die Ziffern in den Markierungspunkten der Karte entsprechen den Ziffern auf den Rückseiten der Kalenderblätter und sollen der Orientierung und dem einfacheren Auffinden dienen.



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

9 783965 135118 9

Rheinland 2023
klaes-regio Fotoverlag | Holger Klaes
Hünger 3 | D-42929 Wermelskirchen
www.klaes-regio.com

ISBN: 978-3-96535-118-9
empf. Verkaufspreis
16,00 €